
Persistenter Identifier: 020678452_0036
Titel: Jahrbuch des Vereins für Wissenschaftliche Pädagogik - 36.1904
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 0556 ; RF 333 - 341
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/020678452_0036/1/

den Höhepunkt einer 400jährigen Entwicklung, wenn man deren Anfang mit dem ersten Auftreten der mohamedanischen Gefahr zusammenfallen lässt. In der Tat fallen aber Mohamedaner und Heiden in der Vorstellungsweise des Liedes in eins zusammen, und diese hohe Stimmung ist also auch mit das Ergebnis aller der Kämpfe, welche gegen die Heiden, die Feinde der Kirche, ausgefochten worden sind. In Karls Gestalt nun fließt alles zusammen, was für die Religion, für die Aufrechterhaltung der Ordnung allen Feinden gegenüber, geschehen ist, sowie alle Hoffnungen, welche in bezug auf die Zukunft, auf die Einheit der Welt durch den Sieg des Christentums gehegt werden. In diesem Kaiser also, der unablässig bemüht war, der Welt das Siegel seines Geistes aufzudrücken, um aus derselben ein einheitliches Gebild entstehen zu lassen, ist sich Frankreich seines Genius bewusst worden.

Es ist die Idealgestalt, die wohl verdunkelt worden, aber nie verloren gegangen ist. Gestaltungs- und Assimilationskraft, gebieterisches Bedürfnis nach Ordnung und Klarheit, nach der einfachsten, vollkommenen Form, die in der zusammenstimmenden Einheit erblickt wird, diese Richtung auf das Universelle dieser Form und soziale Sinn ist die Grundtendenz des französischen Geistes.

So wird das Frankreich vorgestellt, für welches zu atmen, zu leben und zu sterben höchste Seligkeit der Tapfern ist. Dieses Ideal gelangt zu seiner Vollendung zur Zeit der Auflösung des Karolingischen Reiches und im 11. Jahrhundert werden die Helden des Rolandliedes ideale Rittergestalten. Karl selbst ist ein Suzerän geworden, dem die Vasallen huldigen, welche er in *cours plénières* versammelt.

Wir haben also in diesem Lied auch das treue Abbild der Zeit, welche der *trouvère* kannte und die er allein schildern konnte, die Zeit des Rittertums, des Feudalstaates, der die erste, für mehrere Jahrhunderte massgebende Form der politischen Organisation Frankreichs gewesen ist. In seiner Naivetät glaubt der *trouvère*, dass diese Staatsform immer vorhanden gewesen ist. Er überträgt sie sogar auf die Mohamedaner.

Nach jahrhundertlanger Vorbereitung (Fermentation)